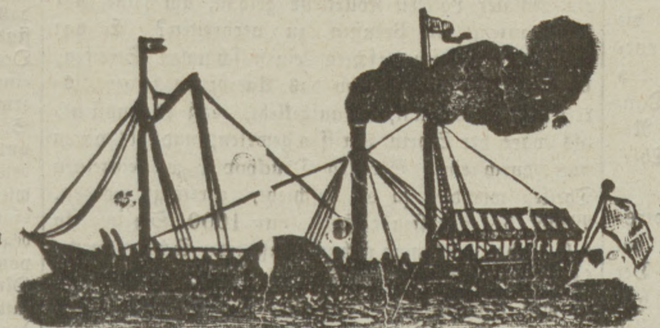
Danziger Dampfboot.

№ 13. 1870.

Montag, den 17. Januar. 41ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Breslau, Sonnabend 15. Januar.

Die „Schlesische Zeitung" meldet aus amtlicher Quelle, daß vorgestern bereits 3080 Waldenburger Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Rückkehr der strikenden Arbeiter zur Arbeit nimmt täglich zu.

Wien, Sonnabend 15. Januar.

Die „Wiener Abendpost" meldet: Erzherzog Karl Ludwig reist zur Erwiederung des Besuches des Kronprinzen von Preußen am 20. d. über Dresden nach Berlin, wo der Erzherzog am 23. d. eintreffen soll. Für den Aufenthalt in Berlin sind drei Tage in Aussicht genommen. Die Rückkehr nach Wien erfolgt zum 27. d., dem Geburtsfeste der Erzherzogin Sophie.

— Das Herrenhaus nahm heute mit großer Majorität die Adresse an den Kaiser an; es wird in derselben das Festhalten an der Verfassung und die Einführung directer Reichsrathswahlen besonders betont. — Die „Oesterreichische Correspondenz" schreibt, gutem Vernehmen nach habe der Berliner Hof, auf die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche des Erzherzogs Carl Ludwig, erklärt, er sehe demselben mit hoher Befriedigung entgegen.

— Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird in Folge der erneuerten Bitte der Minorität des Ministeriums um die Demission, das bezügliche Handschreiben morgen erwartet.

— Sonntag 16. Jan. Die „Neue freie Presse" meldet, daß der Kaiser die Demissionsgesuche der Minister Taaffe, Potocki und Berger angenommen habe. Die Neubildung des Ministeriums werde unmittelbar nach der Adreßdebatte im Abgeordnetenhause vor sich gehen.

Paris, Sonnabend 15. Januar.

In der heutigen Sitzung des Senats stellte Maupas seine Interpellation über die innere Politik. „Das gegenwärtige Cabinet, sagte der Interpellant, hat sich derartig eingeführt, daß wir alle es unterstützen müssen. Ich wünsche nur, daß die Regierung erklärt, bis wie weit sie zu gehen beschlossen hat, und ihr Programm darlegt." Der Justizminister Ollivier beantwortete die Interpellation. Die Thatsache, daß die gegenwärtigen Minister im Amte seien, gelte mehr, als alle Erklärungen. Das Cabinet habe bereits eine Vergangenheit, auf welche es sich beziehen dürfe. „Wir haben nicht die Regierungsgewalt verlangt; man hat uns angeboten, unsere Ideen anzuwenden, und wir haben angenommen. Die radikale Partei will die Revolution, wohlan, die Regierung nimmt den Kampf auf. Wir werden der Widerstand sein, die Reaction nie. Das Ministerium wird in loyaler Weise die zwei Programme ausführen, welche seine Mitglieder unterzeichnet haben. Der Unterschied zwischen den zwei Programmen ist wenig erheblich. Das Programm des linken Centrums präcisirt nur das Programm des rechten Centrums." Der Minister schloß: „Die Regierung wird nichts thun ohne Uebereinstimmung mit dem Senat, dessen Mitwirkung sie verlangt. (Rufe: „Sie haben sie.") Der Senat wird nicht ein Hinderniß sein, welches unseren Marsch aufhält, sondern ein augenblickliches Hemmniß, welches uns verhindert, zu schnell zu gehen, und unserem Gange eine feste Haltung giebt." (Lebhafter Beifall.) Nach einer Rede Boinvilliers ergreift Aguesseau das Wort. Der Redner betont, daß man verhindern müsse, die Verfassung zu discutiren. Die Ordnung auf den Straßen sei nicht die einzige, welche man aufrecht erhalten müsse, man müsse auch der Ordnung, der Moral und Religion Achtung verschaffen. Magne glaubt, den Anschauungen seiner früheren Collegen Ausdruck zu geben, wenn er sagt, daß das vorige Cabinet nicht aus Schwäche die Ausschreitungen der öffentlichen Versammlungen und der Presse geduldet habe, das vorige Cabinet sei zu seiner Haltung vielmehr durch Sicherheitsgefühl und politischen Geist bestimmt worden. Uebrigens erklärt sich der vorige Finanzminister mit den Ideen und Handlungen des neuen Ministeriums vollkommen einverstanden und schließt: Das vorige Cabinet, indem es die Ausschreitungen duldete, wollte die Bürger von ehrenhaften Gesinnungen dahin führen, sich gegen die Partei der Emeute zu erklären. Wenn die Straflosigkeit die schlechten Neigungen an den Tag gelegt haben wird, kann das neue Cabinet eine andere Haltung annehmen. Aguesseau bemerkt, daß die Regierung nicht antworte. Ollivier erwidert, wenn die Regierung nicht antworte, so habe sie ihre Gründe dafür. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche besagt: der Senat nimmt die Erklärungen der Regierung mit Vertrauen auf und geht zur Tagesordnung über.

— Das „Journal de Debats" meldet: Gestern fand eine Versammlung des linken Centrums statt, welcher dazu Buffet und Thiers beiwohnten. Letzterer erklärte, daß er in der die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Rochefort's betreffenden Frage das Ministerium unterstützen würde. Dazu sprach er sich auch energisch für die Verfolgung aus und erklärte, das Ministerium würde aus der Angelegenheit eine Kabinetsfrage machen. Nach dem „Gaulois" ist Pascal Grousset verhaftet.

London, Sonnabend 15. Januar.

Der „Morning-Post" zufolge wird Lavalette auf seinem Posten als französischer Botschafter verbleiben. — Nach Berichten aus Kalkutta vom 8. Januar hat die indische Regierung versprochen, demnächst den Ausfuhrzoll auf Reis aufzuheben.

Madrid, Sonnabend 15. Januar.

Die republikanische Partei hat heute in den Cortes einen Gesetzantrag eingebracht, welcher sämmtliche Mitglieder der Familie Bourbon vom spanischen Throne ausschließt.

Politische Rundschau.

Die Reise unseres kronprinzlichen Paares nach England wird diesmal nicht wie gewöhnlich im Frühjahr stattfinden, sondern infolge eines im Juni zu erwartenden freudigen Familienereignisses, an welchem das ganze Land Theil nimmt, möglicherweise bis in den Spätsommer verschoben werden. —

Die Staatsregierung hat es schon früher wiederholt erklärt und durch ihr Vorgehen bewiesen, daß sie im Principe mit dem Ersatze der Mahl- und Schlachtsteuer durch die Klassensteuer einverstanden sei; man hatte nur mit Rücksicht auf die enge Verknüpfung des staatlichen und communalen Interesses Bedenken getragen, die Initiative zu ergreifen und gegen die Wünsche der städtischen Vertretungen die unfreiwillige Beseitigung dieser Steuer durchzusetzen. Von der alten Thoraccise her, deren Erträge zum Theil in die städtischen, zum Theil in die staatlichen Kassen flossen, war nämlich die Einrichtung bestehen geblieben, daß die Städte einen nicht unerheblichen Procentsatz ihres städtischen Bedarfs durch Zuschläge zur Mahl- und Schlachtsteuer deckten, und so oft die Staatsregierung Erörterungen dieser Frage veranlaßte, stieß sie auf den lebhaften Widerspruch der Stadtbehörden, die von Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer einen nachtheiligen Einfluß auf das städtische Finanzwesen und die Ordnung des städtischen Haushalts besorgten. Allein diese Besorgnisse sind offenbar übertrieben, es ist vielmehr mit Sicherheit anzunehmen, daß der Uebergang zur directen Besteuerung eine Erschöpfung der Steuerkraft und eine Zerrüttung des Communal-Haushalts nicht zuwege bringen wird. Die Einführung der städtischen Einkommensteuer in Berlin hat den evidenten Beweis geliefert, daß die finanziellen Bedenken ungerechtfertigt sind, und daß sich gerade auf dem Wege einer rationellen directen Besteuerung eine erhebliche Mehreinnahme erzielen läßt. Ueberdies kann für staatliche Einrichtungen dem Interesse der betheiligten Communen nur eine secundäre Bedeutung beigemessen werden, in erster Linie muß das Interesse des Staates selbst maßgebend sein. Es kann auch nicht die Aufgabe der Gesetzgebung sein, für die Deckung der dem städtischen Haushalte entgehenden Bezüge aus der Mahl- und Schlachtsteuer Sorge zu tragen, es wird dies vielmehr der autonomen Entschließung der Communen überlassen werden müssen. Daß mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse einzelner Städte der Uebergang zur directen Besteuerung mit Schwierigkeiten verknüpft sein wird, kann nicht geleugnet werden. Die Erfahrung wird jedoch auch hier zeigen, daß dieselben sich überwinden lassen, und daß eine dauernde Störung des communalen Haushalts hierdurch nicht hervorgerufen wird. Bei den Berathungen über die Vorlage in der Commission für Finanzen und Zölle hat die Majorität sich zustimmend ausgesprochen, und wiewohl der Commissarius der Staatsregierung erklärte, daß die Aufhebung für eine andere Partie von Städten baldigst nachfolgen werde, und daß möglicherweise schon für das nächste Jahr der Wegfall dieser Steuer für die Stadt Berlin in Aussicht gestellt werden könne, so wurde doch die Resolution des Referenten angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, mit dem Etat pro 1871 einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Mahl- und Schlachtsteuer im ganzen Staate abgeschafft wird. —

Wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, steht es jetzt in bestimmter Aussicht, daß im Februar eine Vertagung des Landtages über die bevorstehende Reichstagssession hinaus eintreten wird. Die Geschäfte des Reichstags würden sich diesmal, wie man hofft, in wenigen Tagen erledigen lassen. —

Winzer und Weinbergsbesitzer im Moselthal haben an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher ein Gesetz erbeten wird, in dem „die nach vielen Seiten hin verderbliche Weinverfälschung entweder gänzlich verboten oder mit hohen Steuern belegt werde."

Nachdem die öffentliche Meinung in Paris über die Affaire von Auteuil durch die Gewißheit beruhigt ist, daß die ganze Angelegenheit auf dem gesetzlichen Wege zum Austrag gebracht werden wird, hat sie Zeit gefunden, ihr Interesse wieder den politischen Vorgängen zuzuwenden. In erster Reihe dieses Interesses stehen natürlich die Debatten des Senats und des gesetzgebenden Körpers. Der Telegraph, von der Wichtigkeit dieser Verhandlungen überzeugt, hat uns der Mühe überhoben, an dieser Stelle die parlamentarischen Verhandlungen der letzten Tage zu wiederholen. Jedenfalls ist man aber nach denselben zu dem Schluß berechtigt, daß es dem Ministerium gelingen werde, sich in der Gunst des gesetzgebenden Körpers festzusetzen. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 17. Januar.

— Laut telegraphischer Nachricht ist Sr. Maj. Schiff „Elisabeth“ am 14. d. M. von Civita-Vechia nach Gibraltar in See gegangen.

— In Folge einer Requisition des Bundeskanzlers, ist das Ober-Commando der Bundesmarine ersucht worden, die nach Ostasien entsendete Corvette „Hertha“ zu beauftragen, sich bis auf Weiteres an allen Unternehmungen der Kriegsschiffe anderer Nationen gegen die dortige Seeräuberei zu betheiligen.

— Die Provinzial-Chausseebau-Kommission in Königsberg beabsichtigt, dem Provinziallandtage die Creirung einer Anleihe von 2,350,000 Thlrn. vorzuschlagen, um die projektirten Chausseebauten in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen und Danzig zur Ausführung zu bringen. Für unsern Regierungsbezirk sollen in dieser Anleihe 450,000 Thlr. stecken.

— Die vorgestrige musikalisch-deklamatorische Soirée zum Besten der Wittwe Agnes Dentler hat ihren Zweck in vollständigem Maaße erreicht. Der Saal wie die Logen des Schützenhauses waren bis zum Erdrücken gefüllt und viele Spätlinge erhielten keine Plätze mehr. Schon um 5 Uhr waren viele Damen erschienen, um in den ersten Reihen Plätze zu erhalten, während die Soirée erst nach 7 Uhr begann. Die Direktion unseres Theaters, wie dessen Mitglieder waren allseitig bemüht, durch ihre Gesangs- und Deklamationsstücke, theils ernsten, theils heiteren Genres, die Anwesenden zu befriedigen und Letzteres ließ es denn auch nicht an lauten Beifallsbezeugungen zum Dank für diese Leistungen fehlen. Fast jeder Vortragende mußte nach dem Abgange noch einmal auf der Tribüne erscheinen, eher beruhigte sich das sehr animirte Publikum nicht. Es würde zu weit führen, wollten wir über jede der 18 Nummern des Programms einige Worte des Lobes sagen, denn ein solches verdienen sie alle, am meisten aber die Mitwirkenden für ihre uneigennützige, edle That! — Herr und Frau Rübsam ließen ihr Ausbleiben durch plötzliche Erkrankung entschuldigen, welche Mittheilung von vielen Seiten mit lauten Bravo's entgegengenommen wurde, worüber andererseits natürlich großes Gelächter entstand, da die Anzeige von den Beifallspendern doch wohl nur falsch verstanden sein wird.

— Die Würtz-Féron'sche Gesellschaft im Selonke'sche Variété-Theater erfreut sich eines ungetheilten Beifalls. Ihre Leistungen sind vorzüglich, namentlich auf dem Trapez und dem gespannten Seile. Statt des für gestern angekündigten Stückes „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers“, welches wegen Krankheit der Frau Tondeur-Lehmann nicht gegeben werden konnte, kam die Posse mit Gesang „Namenlos“ zur Aufführung. Das Stück wurde durchweg recht gut durchgeführt, namentlich aber verdienten sich die Herren Meyer und Fiedler, sowie Fräulein Schlüter den Beifall des Publikums.

— Heute wurde unter dem Vorsitze des Herrn Stadt- und Kreisgerichts-Direktor Kowallek die diesjährige erste Schwurgerichts-Periode eröffnet. Als Geschworene zu derselben sind einberufen und erschienen:

Die Kaufleute J. C. A. Bernike, G. Davidsohn, F. W. Dölchner, C. H. Eschert, A. Fast, M. M. Goldstein, R. F. Hein; die Rentiere O. Braunschweig, F. A. Claassen, Reifschlägermstr. J. R. Claassen, Schiffsmäkler F. Domke, Mäkler R. A. Ehrlich, Seifensieder J. F. O. Gamm, Zimmermstr. C. L. Gersdorf, Commerzienrath L. Goldschmidt, Conditor E. Grentzenberg, Oberst a. D. E. E. Guttzeit, Apotheker A. L. Heintze, sämmtlich ans Danzig; Kaufmann R. Fischer aus Hochwasser, Rentier G. Gützlaff a. Langefuhr, Besitzer W. v. Tevenar a. Domachau, Gutsbes. C. Keiler a. Dreilinden, Rittergutsbes. H. Rümker a. Kokoschken, Oberschulze u. Deichhauptmann G. Mix a. Kriefkohl, Provinzial-Landtags-Deputirter, Hofbesitzer u. Schöppe J. Wiens aus Czattkau, Hofbes. u. Schöppe A. R. Lebbe a. Einlage, Rittergutsbes. A. Rodenacker a. Celbau, Kaufmann F. Schirnick a. Emaus, Gutsbes. O. Hasse a. Amalienfelde u. Gutsbes. Th. Dieckhoff a. Przewoß.

— Der Eigenthümersohn Rusch aus Krakau wurde heute vom Schwurgericht wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— In dem fünfzigjährigen Zeitraume von 1816 bis 1865 sind im preußischen Staate im ganzen 1375 Todesurtheile gefällt, von denen 449 bestätigt, 892 im Wege der Begnadigung gemildert, 20 durch den vor der Bestätigung eingetretenen freiwilligen (13) oder natürlicher Tod (7) des Verurtheilten, sowie zwei durch Auslieferung des Verurtheilten an seine Heimathsregierung erledigt, und die dann noch verbleibenden 12 unerledigt geblieben sind, weil die Verurtheilten auf flüchtigem Fuße sich befunden haben, und deshalb die königliche Entschließung einzuholen unthunlich war.

— Die Vertheidigung der verehel. Schindler aus Heubude vor dem Schwurgerichte am 25. d. hat der Rechts-Anwalt Munkel, einer der fähigsten und talentvollsten Rechts-Anwälte Berlins, übernommen.

— Die Hauszimmergesellen beanspruchen jetzt ebenfalls diejenigen Lohnsätze, welche den Maurern von ihren Meistern bereits gewährt worden sind.

— Bekanntlich sind in Preußen die Ankündigungen „auswärtiger“ Lotterien verboten. Was hat nun ein genialer Lotterie-Kollekteur gethan, um seine Geschäftsanzeige in Preußen zu verbreiten? Er hat auf einen Fünfthalerschein einen schmalen Streifen, welcher seine Firma und das Anerbieten seiner diskreten Dienste trägt, so aufgeklebt, daß es aussieht, als wäre der Schein zerrissen gewesen, und als wären nun durch einen Streifen Druckpapier die einzelnen Theile, wie dies ja oft geschieht, vereinigt worden. Wenn der betreffende Herr nur 1000 Scheine so beklebt hat, und man rechnet, daß jeder Schein durchschnittlich wöchentlich nur einmal seinen Herrn wechselt, so geht seine Annonce im Jahre durch 50,000 Hände.

— Sonnabend Nachmittag liefen die beiden Söhne des Herrn Dr. Kamhoff und der Knabe Gelb, Schüler der St. Johannisschule, auf Schlittschuhen nach Siegeskranz. Auf der Rückkehr — es dunkelte bereits — geriethen sie sämmtlich in eine eisfreie Stelle der Mottlau. Der ältere von den Gebrüdern Kamhoff und Gelb retteten sich durch Schwimmen, der jüngere Kamhoff dagegen büßte sein Leben ein, trotzdem ihn sein Bruder sofort erfaßte und aus dem Wasser brachte. Jedenfalls war er sehr erhitzt und ein Lungenschlag hat ihn getödtet. Die angestellten Wiederbelebungsversuche sind ohne Erfolg gewesen. Wie man hört, soll ein im Eise eingefrorener Prahm an dem qu. Nachmittage fortgeschafft und dadurch eine Blänke entstanden sein, die man nicht mit Strohwiepen umsteckt hatte und in welche die Knaben bei der Dunkelheit hineingelaufen sind.

— Am Sonnabend entsprangen die Gefangenen Uphagen, Toews, Kenzlin und Gebrüder Teber des hiesigen Kriminal-Gerichts von der Außenarbeit. Drei sind bereits wieder ergriffen. Der Uphagen machte gestern der liederlichen Dirne N. in der Kumstgasse einen Besuch und schnitt ihr ohne jeden Veranlassung mit einem Messer die Backe auf.

— Der Arbeiter G. wurde heute verhaftet, weil er am Kielgraben 5 Planken gestohlen und dieselben verkauft hat. — Ein hiesiger Knecht wurde dabei betroffen, als er den Versuch machte, aus der Thüre eines Stalles auf Langgarten ein Schloß zu stehlen. Er wurde verhaftet.

— Vor einigen Tagen wurde auf der Chaussee nach Carthaus hinter dem Walde der Leichnam des Abdeckers Schwarz aus Carthaus im Besitze seines sämmtlichen Geldes und einer Schnapsflasche, verletzt durch einen Messerstich in der Seite, aufgefunden. Nach den stattgehabten Ermittelungen ist anzunehmen, daß sich Scharz durch irgend einen Zufall die Verletzung, welche seinen Tod herbeigeführt, in der Trunkenheit selbst zugefügt hat. Ein langes Schlachtmesser, welches neben ihm lag, paßte genau in die Wunde.

— [Weichsel-Traject.] Terespol-Culm regelmäßig per fliegende Fähre, Warlubien-Graudenz regelmäßig bei Tag und Nacht, Czerwinsk-Marienwerder unterbrochen.

— Ein neues und nach jeder Richtung hin großartiges Bade-Etablissement bei Swinemünde, dicht am Meeresstrande, umkränzt von herrlichen Parkanlagen, welche sich in einen Wald fortsetzen, wird in diesem Sommer dem Publikum zur Benutzung übergeben werden. Wer den unbestreitbaren Zug des gesammten, namentlich in den nördlicheren Provinzen der Monarchie wohnenden Publikums zu den Ostseebädern kennt und sich deren vielfach mangelhafte Einrichtungen, wir erinnern nur an das so sehr stiefmütterlich behandelte Seebad Zoppot, dessen Bade-Comité und besonders der Besitzer des Bade-Etablissements, Herr Schiffskapitain Böttcher, nachstehende Mittheilungen im eigenen Interesse beherzigen mögen, vergegenwärtigt, wird das Bedürfniß nach der Errichtung einer solchen Anstalt sicher nicht in Abrede stellen können und es nur mit Dank begrüßen müssen, wenn diesem Bedürfniß in einer alle Ansprüche befriedigenden und zugleich dem höchsten Comfort Rechnung tragenden Weise entsprochen worden ist. Der Director des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters, Herr Commissionsrath Deichmann, hat es unternommen, ein solches Etablissement auf einem nach jeder Richtung hin überaus günstigen Terrain in das Leben zu rufen. Das neue Seebad erstreckt sich über ein Areal von 10 Morgen, liegt unmittelbar am Strande der Ostsee zwischen dem Herren- und Damen-Bade. Der Grund und Boden ist auf Antrag der Minister für Handel und Finanzen durch Allerhöchste Cabinets-Ordre von dem Fiscus abgetreten worden, und es erhebt sich auf demselben, zur Zeit im Rohbau bereits vollendet, zunächst das imposante schloßartige Hauptgebäude. Dasselbe, 180 Fuß lang, 100 Fuß tief und 4 Etagen hoch, enthält 130 Zimmer, von den feinsten Salons bis zu den einfachen Dienerzimmern, außerdem die erforderlichen Verwaltungsräume und 14 Zellen für warme Seebäder, in einem Flügel für Damen, sowie 14 Zellen in dem gegenüberliegenden Flügel für Herren. Der glänzend auszustattende Speisesaal gewährt 300 Personen Platz; in entsprechender Weise sind auch Lese-, Billard- und Spiel-Salons angelegt. Selbstverständlich sind die Küchenanlagen und dazu gehörigen Localitäten großartig ausgeführt. Rechts von dem Hauptgebäude im Parke liegt eine große Villa, welche eigens für den Königlichen Hof reservirt bleibt. Hinter dem Hauptgebäude, gleichfalls im Park, liegen noch 2 kleinere Villen, so wie der Eiskeller mit seinen Vorkellern für den Restaurateur. Dicht an der See erhebt sich eine große, 150 Fuß lange und 25 Fuß breite, nach drei Seiten geschlossene Strandhalle, welche mit Restaurations-Buffets versehen ist. Wir finden ferner ein 60 Fuß langes und 24 Fuß breites Orangeriehaus, an welches sich die Gärtnerwohnung in einem Schweizerhäuschen anschließt; endlich ist noch zu erwähnen das Dampfmaschinenhaus zur Leitung des Seewassers für warme Bäder, Speisung der Fontänen 2c. und eine eigene Gasfabrik zur Herstellung der Gasbeleuchtung für das ganze Etablissement. Dasselbe ist, wie bereits angeführt, von schattigem und durch Fontänen 2c. geschmückten Garten umgeben, den ein Park begrenzt. Direct aus demselben gelangt man in die von König Friedrich Wilhelm IV. durch den Gartenbau-Director Lenné angelegte „Plantage“, einen Laubwald mit den schönsten und schattigsten Promenaden. Se. M. der König hat, wie wir hören, in Anerkennung des Unternehmens und der für seine Herstellung erforderlichen Anstrengungen, gestattet, daß das Etablissement den Namen „König-Wilhelm-Bad“ führen dürfe. Es liegt in der Absicht, aus dem Ganzen einen großen Kurort zu machen, da neben den warmen Seebädern auch Einrichtungen für Moorbäder, Mineralbäder getroffen sind und eine Trinkhalle hergerichtet wird, in welcher sämmtliche Mineralbrunnen wie Molken verabreicht werden sollen. Einen besonderen Vorzug bildet die Erziehung vorzüglichen Trinkwassers, welche für ein Seebad eine Lebensfrage ist.

Stadt-Theater.

Den bedeutenden Erfolgen, welche Carl Gutzkow mit seinem „Urbild des Tartüffe“ erzielte, hat die Lustspiels-Literatur ein neues Produkt aus der Feder des bekannten Julius Rosen zu verdanken, seinen „ersten Narren-Abend“, welcher gestern hier als Novität aufgeführt wurde. Den Stoff dieses Stückes bildet ein künstliches Gewebe von Intriguen, welche von den Muckern und Jesuiten gegen Molière gesponnen wurden, um ihn von seiner schriftstellerischen Thätigkeit abzuziehen, durch welche er der Nation einen Sittenspiegel des ganzen Charlatanismus der damaligen Zeit vorhielt. Der Raum dieses Blattes gestattet es nicht, bei der Besprechung des Stücks dem Gange der Handlung zu folgen, soviel wollen wir jedoch erwähnen, daß es reich ist an schön erdachten Situationen und fein verschlungenen Verwickelungen, wenngleich allerdings auch Mehreres unmotivirt erscheint und einzelne Scenen, hauptsächlich im ersten Acte, gar zu sehr in die Länge gezogen sind. Doch die Neigung des Volkes, sich durch Verhältnisse und Zeitrichtungen, in denen der aufmerksame Forscher die Quelle unberechenbarer Verderbniß sieht, lieber auf der Bühne unterhalten und belustigen zu lassen, als ihnen mit der ganzen sittlichen Macht und Energie, deren es fähig ist, entgegen zu treten, sichert auch dem „Narren-Abend“ eine gewisse Theilnahme, bis vielleicht später einmal aus diesem Lustspiel eine Tragödie wird, in welcher die Nachkommen des Ignaz Loyola ein tragisches Ende nehmen dürften. Diese Neigung des Publikums wird durch so gute Darstellungen wie die gestrige in hohem Grade befriedigt werden, wie es ja auch aus den häufigen Beifallsrufen zu ersehen war. Herr Türschmann lieferte in seinem Jesuiten Bertram eine zweite Auflage des Präsidenten Lamoignon, in welcher Parthie er bereits zu Beginn der Saison reussirte. Sehr richtig hatte auch Herr Klotz die Rolle des Molière aufgefaßt; er that derselben nach allen Richtungen hin Genüge. Den Preis des Abends trug jedoch Fräul. Waldau als das naive, muntere Kind, welches durch seine Unschuld und Harmlosigkeit nicht allein Ludwig XIV. bezauberte, sondern auch sämmtliche Theaterbesucher für sich einnahm. Frau Wisotzky entfaltete in der Rolle der begehrlichen Anna ebenfalls den ganzen Reichthum ihrer Anmuth. Herr Devereux machte aus seiner verschwommenen Rolle so viel sie eben zuläßt; auch die Herren Lang als die personifizirte Narrheit und Herr Kraus als der jugendliche König waren ganz an ihrem Platze. Sehr beifällig aufgenommen wurde es ferner, daß Frau Director Fischer die kleine Rolle der Armande übernommen hatte. Mit Verständniß lösten auch die Herren Lederer und Telchmann, ersterer in sehr zutreffender Maske, und Frau Wiese, als die zungenfertige Haushälterin des großen Molière, ihre Aufgaben.

Eine Hummerpastete.

(Fortsetzung.)

Inzwischen hatten achtundvierzig Stunden das vom Rentmeister ersehnte Uebermorgen dem Schooße der Gegenwart anvertraut.

Am Vormittag, kurz nach elf Uhr, schlich, einige Schreibhefte, eine Grammatik und mehrere Classiker unter dem Arm, ein junger Mann um die Straßenecke des Schimmelsporn'schen Hauses. Derselbe hatte ein einnehmendes Aeußere, sein dunkelblaues, sinniges Auge war von einem Ausdruck der Schwermuth verschleiert. Er fand die Pforte zu dem Gehöft des Rentmeisters angelehnt; er öffnete vorsichtig und schlüpfte hindurch. Sein Blick flog umherspähend über den stillen Hofraum, alsdann trat er leise an das zunächstliegende Parterrefenster. Dieses that sich auf und Ottilien's reizendes Köpfchen ward sichtbar.

„Du hast geweint", sprach der junge Mann mit gedämpfter, theilnehmender Stimme. „Deine Augen sind so roth." —

„Das kommt vom Küchenrauch", erwiderte das Mädchen und drehte die Augäpfel nach den Wolken, als wolle sie die neu hervorbrechenden Thränen an der Luft schnell wegtrocknen lassen.

Der junge Mann blickte zur Erde, um seine eigene Rührung nicht gewahren zu lassen; dann sagte er nach einer Minute des Schweigens: „Ich komme nur, um Dich wissen zu lassen, daß ich die Einladung Deines Vaters nicht annehmen kann."

„Du wolltest nicht erscheinen, Hugo?" rief das Mädchen erschreckt, und die gewaltsam zurückgedrängten Thränen rollten jetzt eigensinnig über die blassen Wangen der Armen. „Sei mir zu Lieb unser Gast; Papa — ich fürchte — er wird vor der Gesellschaft Andeutungen machen, die — ja, Hugo, wir sind sehr unglücklich."

„Sehr unglücklich! — Ach, daß Dein Vater nicht der Freund des meinigen gewesen wäre, mich nicht mit Freundlichkeiten überhäuft hätte; ich würde, aller Welt zum Trotz, Dich ihm entreißen!"

„Fasse Dich, Hugo. Du hast mir feierlich gelobt, Deine Leidenschaftlichkeit zu zügeln. Der Himmel wird uns schon vor dem größten Elend bewahren, da wir uns zu lieb haben, und sollte er mir es allein überlassen, zu handeln, so — und wenn auch der Fluch des Vaters Häuser herniederreißt — so bleibe ich doch ewig die Deine."

Hugo reckte sich auf den Zehen empor und streckte seinen Arm aus, um bei dem hohen Parterre der Geliebten Händchen zu erreichen und es innig zu drücken. „Ich werde zur rechten Stunde zum Diner kommen," flüsterte er, „und wenn es nur sei, um Dich, herrliches Mädchen, zu sehen. Uebrigens lasse uns noch nicht ganz verzweifeln; wer weiß, was dahinter steckt, daß Igelheim so unerwartet telegraphisch von hier abberufen wurde und er sich mit so mysteriöser Wichtigkeit sogleich von hier entfernte."

„Mache Dir keine Illusionen; ich habe mich darüber durch eine Freundin bereits genau unterrichtet. Dir ist bekannt, daß er eine Tante zu beerben hofft, und diese beansprucht in allen Kleinigkeiten seine Dienste. Vor einigen Tagen starb der Mops der alten Dame, und in ihrer Anhänglichkeit an das Thierchen beschloß sie, dasselbe ausstopfen zu lassen. Der Neffe wurde nun telegraphisch citirt, daß er sich die Adresse eines geschickten Thierausstopfers der Residenz verschaffe und die Sendung des kleinen, vierbeinigen Leichnams dorthin besorge."

„Ein Auftrag, der Herrn Igelheim's geistiger Capacität würdig ist."

„Sei nicht verbittert, Hugo. Die Verhältnisse, in denen der Mensch sich bewegen will, fordern meist, daß er sich ihnen füge."

Der herbeistürmende Winfried, der Nachgeborne des Rentmeisters, ein elfjähriger, etwas verzogener Knabe, störte das Zwiegespräch und Hugo beeilte sich, flüchtigen Abschied zu nehmen.

Der Rentmeister befand sich unterdessen in einer unleidlichen Aufregung. Sein Mitgefühl für die Abneigung seiner Tochter gegen Igelheim glich allerdings nur einer lebenden Kröte, die vielleicht schon während der tertiären Bildungsperiode des Erdballs in Sandsteinfelsen gemauert wurde; aber der Gedanke an das Ereigniß des Tages, an das vom Präsidenten beehrte Diner, machte seine Seele zum Champagnerflacon, das, mit Kohlensäure überladen, jeden Augenblick den Kork in die Luft zu jagen und den Inhalt vergeudend auszusprühen droht. Der Pfropfen hatte glücklicher Weise ein paar befestigende Hammerschläge empfangen, und die Bouteille selbst war in Gefahr zu bersten; denn die in Aussicht gestellte Pastete war weder gestern Abend, noch heute früh eingetroffen, und wenn sie auch mit der Mittagspost nicht anlangte, so war dem Ehrenmahle die Spitze abgebrochen. Des Rentmeisters Humor verspürte unter den obwaltenden Umständen eine wahre Würgelust wie ein gefräßiger Hecht, der Alles zu verschlingen droht. Schwester und Tochter gingen ihm deshalb geflissentlich aus dem Wege, und Winfried, der mit feinem Instinct Küche und Speisekammer umkreiste, fand doppelte Veranlassung, dieses Terrain zu occupiren.

Die Gäste erschienen sehr pünktlich; zuerst der Präsident, gleich darauf die beiden Pastoren der Stadt, der Rittmeister a. D., der Kreisphysikus und Hugo. Der Rentmeister hatte eiligst den Frack angezogen und bewies während des Empfanges in seinen Manieren, daß er der feine Weltmann sein könne. Er fühlte heraus, daß dies vom Präsidenten bemerkt wurde, und er kam sich vor wie ein Paradiesvogel, der sich auf der schwankenden Spitze eines Zuckerrohrschafts wiegt. Sein Selbstbewußtsein erhöhte sich noch, als der Briefträger das Couvert brachte, welches die Ankunft der ersehnten Kiste ankündigte. Sofort wurde ein Bote nach dem Postbureau abgeschickt, um die wohlverpackte Pastete abzuholen. Schimmelsporn stand nunmehr auch keinen Augenblick an, die Gäste in den Speisesaal zu nöthigen. Bald hatte Jeder seinen Platz eingenommen, außer der Tante Dörthchen, die mit der Suppenterrine nachkam. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

— [Ein drohender Bettler.] In den Laden des Materialwaarenhändlers Theodor H. in der Oranienstraße zu Berlin trat neulich ein Stromer von Profession ein und erbat sich von dem hinter dem Ladentische befindlichen Prinzipal in ziemlich kategorischem Tone eine milde Gabe. „Jeden Ersten gibt's was!" lautete die Antwort. „Wenn Sie heute nichts geben, komme ich in meinem Leben nicht wieder!" erwiderte grimmen Blickes der Abgewiesene und wendete mit Verachtung dem Laden auf Nimmerwiedersehen den Rücken.

— Die Lübeckischen Blätter erzählen einen merkwürdigen Fall von Mondsucht. Ein neunjähriger Knabe, der Sohn eines Arztes in Lübeck, hatte früher an Mondsucht gelitten, längere Zeit aber keine Neigung zum Schlafwandeln gezeigt. Am 2. Januar lag er eines leichten Magenkatarrhs wegen in seinem Bette. Gegen 9½ Uhr Abends muß er schlafend aus demselben gestiegen sein, das herabgelassene Rouleau zurückgelehnt und eine Fensterscheibe eingeschlagen haben. Hierauf hat er, um sich nicht zu schneiden, alle Glasstücke aus den Ecken des Rahmens sorgfältig herausgezogen und auf den Tisch gelegt, ist darauf zum Fenster hinausgeklettert (dasselbe ist im zweiten Stockwerke straßenwärts) und hat sich draußen herabhängen lassen. So haben ihn mehrere Leute gesehen, bis der Ortswächter gekommen ist und ihm zugerufen hat, er möge gut festhalten, er wolle in das Haus gehen und ihm wieder hineinhelfen. Von diesem Zurufe muß der Knabe erwacht sein, denn er hat plötzlich losgelassen, ist an der Mauer herabgerutscht, auf das Gesimse unterhalb des ersten Stockes aufgeschlagen, von demselben abgeprallt und über das Trottoir weg auf das Straßenpflaster geschleudert, wo ein Schneehaufen den Schlag ein Wenig gemildert hat, so daß er nur einige Kontusionen und ein Loch im Kopfe erhalten hat, welches ziemlich blutete. Er ist bewußtlos in das Haus getragen und weiß auch jetzt von der ganzen Begebenheit nichts. Uebrigens ist er auf dem Wege der Besserung und beinahe schon ganz wieder hergestellt.

— [Kalt, aber schön.] Eine kühne Schlittschuhläuferin wäre beinahe in dem Festungsgraben in Ulm ertrunken. Das nur 2 Zoll starke Eis brach ein und das Fräulein stack bis an den Hals im Wasser. Da stiegen die galanten Offiziere bis an die Taille in's Wasser, bildeten eine Kette und retteten die junge Dame. „Es war kalt, sagte sie, aber doch schön."

— [Ungarisches.] In Beregßaß stieß vor einigen Tagen ein Wagen, in welchem die Frau des ersten Vicegespans und ihr Kind saßen, mit einem ihm entgegenkommenden Ochsengefährt zusammen und wurde zertrümmert. Die unglückliche Frau und ihr Kind blieben schwer verletzt und im Blute schwimmend unter den Trümmern des Wagens liegen. Bis hierher ist die Geschichte traurig genug; nun kommt aber ein heiterer Schluß. Die Comitats-Haiduken führten nämlich die „schuldigen" Ochsen in das Comitatshaus, wo sie ihrer gerechten Strafe entgegensehen!!

— [Geistesgegenwart eines Schauspielers.] Im Theater der „Porte St. Martin" in Paris ward vor längerer Zeit das Stück: „Jean Bart", eine Episode aus dem Leben dieses französischen Seehelden gegeben. — Das Hauptinteresse des Stückes concentrirte sich auf ein Schiff, welches auf der Bühne Evolutionen in hoher See zur Ehre der Nationalflagge und zum Staunen des Boulevard-Publikums ausführte. — Die Fluthen sind durch bemalte Leinwand dargestellt, welche von darunter steckenden Männern bewegt wird. Jüngst nun passirte es, daß einer dieser Männer, welche wegen der auf dem Meeresgrunde — der Porte St. Martin herrschenden Hitze halb nackt sind, das Wasser mit zu großem Feuer bewegte und urplötzlich seine entblößte Gestalt bis oberhalb der Hüften präsentirte. — Jean Bart bemerkt dies und ruft, dem Zischen der Zuschauer zuvorkommend, mit Donnerstimme: „Ein Mann über Bord! Werft ihm ein Tau zu!" — Stürmischer Beifall belohnte seine Geistesgegenwart.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Rendant v. Carlowitz a. Spengawken. Die Kaufl. Paulini a. Hamburg, Vollmann a. Nakel u. Tesch a. Culm.

Hotel de Thorn.

Die Kaufl. Müller a. Berlin, Herzgeroth u. Vegesam a. Posen. Fabrikant Lorleberg a. Stuttgart. Die Gutsbes. v. Sziroinki a. Bromberg u. Hebeler aus Striegau. Rittergutsbes. Cremat a. Lissau. Deichhauptmann Mix a. Kriefkohl. Lieut. u. Administrator Wessel a. Stüblau. Stud. v. Köller a. Breslau.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. v. Tevenar a. Domachau, v. Kries a. Smarczewo, Plehn a. Lichtenthal u. Beyer a. Krangen. Die Kaufl. Nack a. Leipzig u. Wilde a. Berlin.

Hotel d' Oliva.

Die Rittergutsbes. Bühnert a. Czernowin und Dieckhoff a. Prczewosz. Administrator Classen a. Lewin. Die Kaufl. Weber a. Berlin, Schätzler a. Frankfurt a. M., Hochschulz a. Magdeburg, Fürstenberg a. Stettin u. Burau a. Neustadt. Beamter Schneider a. Swinemünde.

Hotel de Berlin.

Brauereibes. Fischer a. Hochwasser. Die Kaufleute Gollreider a. Leipzig, Herzog a. Pr. Stargardt, Fuchs a. Liegnitz, Froebus a. Chemnitz, Freudenberg a. Königsberg i. Pr., Laudin a. Stockholm, Wicht, Adelberg, Bertram u. Bühring a. Berlin.

Hotel Deutsches Haus.

Mühlenbes. Pieper a. Simonsdorf. Die Kaufleute Penner a. Marienau, Bunge a. Bromberg u. Hüjenett a. Pelplin.

Walters Hotel.

Die Rittergutsbes. H. Bardt u. O. Bardt a. Posen. Die Kaufl. Neustadt a. Breslau, Kreffmann a. Bordeaux, Chelier a. Lille, Haslinde a. Hamm, Seelig a. Königsberg, A. Jacobsohn a. Berent, Ruhm a. Tiegenhof, Goldfarb a. Pr. Stargardt, Wolff u. Fredeking a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen.

Rittergutsbes. Haenichen jur. a. Kniewenzamosten. Insp. d. North Brit. Mercantile Friedrich, die Baumstr. Frank u. Scharwenka a. Berlin. Zimmermstr. Rogge a. Harburg. Die Kaufl. Bamberg a. Leipzig, Krause a. Breslau, Aesche a. Elbing, Koslowski a. Königsberg, Sommerfeld u. Goldschild a. Berlin.

Schmeltzer's Hotel zu den drei Mohren.

Gebr. Const. u. A. v. Palubicki a. Liebenhof. Die Kaufl. Greiff a. Stuttgart, Samuel a. Berlin, Nerf a. Stettin, Weber a. Frankfurt a. O. u. Wittmann aus Hamburg.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Datum	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
15	4	335,70	+ 0,2	Südlich, frisch, bewölkt.
16	12	335,66	+ 1,2	SW., flan, dick m. Nebel.
17	8	339,49	+ 1,7	SO., mäßig, dichtbez. m. Nebel.
	12	340,22	+ 1,6	OSO, mäßig, dicht bezogen.

Course zu Danzig vom 17. Januar.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Monat	—	—	6.22¾
Westpr. Pfandbriefe 4%	79½	—	—
do. 4½%	85¼	—	—
Danz. Privatbank-Actien	104	—	—

Markt-Bericht.

Danzig, den 17. Januar 1870.

Bei ziemlich guter Zufuhr am heutigen Markte gelang es 4800 Ctr. Weizen zu verkaufen, doch müssen die dafür bezahlten Preise billiger angenommen werden, besonders die feinern Gattungen, welche reichlich Rt. 1 gewichen sind. Feiner weißer u. glasiger 132.130/31℔. ist Rt. 61⅔ 61½.60⅔; hochbunter 129.128/29℔. Rt. 59.58⅔.58½; hellbunt. 127.126℔. Rt. 57½.57; 125.124/25.123℔. Rt. 56.55; bunter 124.123.119℔. Rt. 53.52½; abfallender 114.104℔. Rt. 50.42 pr. 2000 ℔. verkauft. — pr. April-Mai 126℔. bunt Rt. 57⅔ Br., Rt. 57⅓ Geld.

Roggen flau nnd ferner weichend; 124/25℔. Rt. 42½; 125.122/23℔. Rt. 42; 121.120℔. Rt. 40. Rt. 38½; 121.119℔. Rt. 38⅓ pr. 2000 ℔. Umsatz 1300 Ctr. — Auf April-Mai-Lieferung 122℔. Rt. 42 Br., Rt. 41⅓ Geld; 124℔. Rt. 43 Br.

Gerste matt; große 116℔. Rt. 38½; 118℔. Rt. 37; 109.107℔. Rt. 35.34⅔; kleine 103℔. Rt. 33⅔ pr. 2000 ℔.

Erbsen nur billiger verkäuflich; nach Qualité Rt. 38.37½.36⅔.35½.35 pr. 2000 ℔. — Umsatz 1800 Ctr. — Futterwaare pr. April-Mai Rt. 39½ Br., Rt. 38½ Geld.

Bohnen Rt. 43½; Wicken Rt. 36½ pr. 2000 ℔. verkauft.

600 Ctr. Leinsaat bedangen nach Qualité Rt. 65⅔. Rt. 65 pr. 2000 ℔.

Spiritus Rt. 14⅓ pr. 8000 % bezahlt.

Ausser allen anderen Artikeln meines Lagers, die ich sämmtlich

zum Ausverkauf gestellt habe,

empfehle ich als besonders preiswürdig mehrere Partien schwarzer und couleurter Seiden- und Sammet-Stoffe, wie:

Taffetas tout cuit.	Faye tout cuit.	Satin soie tout cuit Etoffe garantie.
Poult de soie tout cuit.	Satin croisé tout cuit Etoffe garantie.	Velours soie tout cuit noir nouveau.
Gros grain tout cuit.	Satin de Lyon tout cuit „ „	Velours trame tout cuit „ „
Faille tout cuit.		

Adolph Lotzin,

Manufactur- & Seidenwaaren-Geschäft,

Langgasse 76.

Zweite Vorlesung

zum Besten des

Evangel. Johannesstifts.

Dienstag, den 18. Januar, um 7 Uhr, im oberen Saale d. „Concordia" (Langenmarkt).

Herr Oberlehrer **Dr. Prutz** über:

Cola di Rienzo.

Einlaßkarten für 10 Sgr. bei **A. Momber** und an der Kasse.

Der Vorstand.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 18. Januar. (III. Abonn. No. 24.) Zum zweiten Male: **Der erste Narrenabend.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von J. Rosen.

Emil Fischer.

Selonke's Variété-Theater.

Dienstag, den 18. Januar. (Abonn. susp.) **Gastspiel d. Gymnastiker-Gesellschaft Würtz-Féron. Durch!** Lustspiel in 1 Akt. **Ein moderner Tartüffe,** komisches Charakterbild mit Gesang in 1 Akt. **Der verliebte Rekrut,** komische Pantomime. **Lebende Bilder,** dargestellt von 7 Herren und 5 Damen der Gesellschaft Würtz-Féron.

Sonnabend, 5. Februar:

Letzter großer Maskenball.

Wie wir hören, wird für Herrn Komiker B. Meyer am **Donnerstag,** den **20. d. Mts,** im Selonke'schen Variété-Theater eine **Benefiz-Vorstellung** stattfinden.

Mit Rücksicht darauf, daß Herr Meyer seit längerer Zeit unermüdlich beschäftigt ist, zu diesem seinem Ehrentage dem Publikum durch neue Aufführungen einen wirklich genußreichen Abend zu verschaffen, sowie daß Herr Meyer seit dem Bestehen des Variété-Theaters durch sein talentvolles Auftreten sich die allgemeine Liebe und Anhänglichkeit des Publikums erworben hat, können wir nur zur Besiegelung derselben, Herrn Meyer zu seinem Ehrentage ein volles Haus wünschen.

Mehrere Besucher des Variété-Theaters.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage

Nr. 7. Milchkannengasse Nr. 7

(Speicherinsel)

eine

Blumenhalle

eröffne, und bitte unter Zusicherung reeller Bedienung, mich mit geneigten Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Auswärtige Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Danzig, 17. Januar 1870.

A. G. Reiche.

C. Schröder's

Cigarren- und Wein-Handlung

empfiehlt

Cigarren zum Preise von 5—150 Rt. pro Mille, engl. Shag von 5 bis 10 Sgr. pr. U., Kautabak Mittelgespinnst von 10½ Sgr. pr. U. an, do. Feingespinnst von 14 Sgr. pr. U. an. Verschiedene Rauch- und Schnupftabake zu Fabrikpreisen.

Mosel-, Rhein-, Roth- und Burgunder Weine, Muscat-, Ungar-, Madeira- und Portwein, Champagner von 1⅓ Rt. bis 3 Rt. pr. Flasche.

Deutschen Champagner aus den Fabriken der Herren Peter Hoppen in Neuwied a. R. und M. A. Hasselberg Sohn in Mainz, 12 Flaschen für 10 Rt.

Cognacs, Arracs und Rums zu jedem Preise.

General-Agent

a) der Lack-Farben- und Firniß-Fabrik von W. P. Penaat in Damsterdiep (Groningen),
b) der Bisquit-Fabrik von Huntley und Palmers in Reading und London,
c) der Holzstift-Fabrik von C. A. Zimmermann in Stolp in Pommern,
d) der Schmieröl- und Wagenfett-Fabrik von A. Bügge u. Co. in Halle a. S.,
e) der Metall-Schablonen- und Siegeloblaten-Fabrik von Albert Brockmüller in Coswig bei Dessau,
f) der Fabrik ätherischer Oele und Essenzen, von A. F. Bischoff u. Co. in Erfurt,
g) der ungarischen Producten-Handlung von Hirschel u. Co. in Pest,
h) des berühmten Carl Haag'schen Talma-Mittels zur Wiederherstellung der Farbe, des Glanzes und der Weichheit der Haare, Niederlage in Danzig beim Friseur Hrn. **H. Volkmann,** Matzkauschegasse.

C. Schröder,

Comtoir, Lager und Weinstube,

Langebrücke 44, a. d. M.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Saal im Conditor Grentzenberg'schen Hause

12. Langenmarkt 12.

Eingang: Seitenthür links.

Meisel's

großes anatomisches Museum

nebst

anthropologischem Kabinet.

Besonders erwähnenswerth

die zerlegbare Venus, sowie **The sleeping beauty.**

Nur für Herren mit Ausnahme eines **jeden Freitags für Damen.**

Entrée 5 Sgr.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem neu erbauten **Lagerhause Milchkannengasse No. 2 u. 3** einen **Detail-Verkauf** von **Weinen** und **Spirituosen.**

Danzig, den 18. Januar 1870.

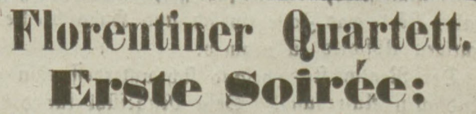
F. A. J. Jüncke.

Die Herberge zur Heimath,

Danzig, Gr. Mühlengasse 7,

bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften Rath und Hülfe.

Florentiner Quartett.



Erste Soirée:

Mittwoch, den 19. Januar cr.,

im Saale des Gewerbehauses,

Abends 7½ Uhr.

PROGRAMM:

Quartett B-dur No. 3 von Mozart. Quartett A-moll op. 29 von Schubert. Quartett Es-dur op. 74 von Beethoven.

Billete à 1 Thlr. sind in der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung von **F. A. Weber,** Langgasse 78, zu haben.

Die zweite Soirée findet Freitag, den 21., statt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.